

## Politisches Feuilleton

10.9.2003 • 7.20

Florian Felix Weyh

### Da ich ein Deutscher bin.....



Copyright Katharina Meinel  
Florian Felix Weyh

Selten sah man den Kanzler so gelöst, als hätte man ihm drei Wochen angelafreie Parlamentsdebatten versprochen, und Guido Westerwelle so fröhlich. Rudis Berserkerlauf gegen die Sperrkette von Sparta Medien e.V. rückt schiefe Maßstäbe wieder gerade: Gut ist, was die geschundene Fußballer-, Politiker- oder Künstlerseele päppelt, schlecht ist, was dem Selbstzweifel Auftrieb gibt, so dass man schließlich gar nicht mehr regieren, Fußball spielen, Bücher schreiben kann. Wie bitte, Selbstzweifel? Wer's noch nicht weiß: Tief drinnen in den Körpern unserer Ballheroen sitzen verschreckte Männchen und zittern den ganzen Tag. Vor Delling und Netzer, vor Bildzeitungsreportern und Sportkommentatoren. Das muss nicht sein, nein, das muss nicht sein! Vier Gegenstrategien, was auch immer heute Abend passiert – vor dem Spiel und nach dem Spiel.

Für leichte Fälle: die Kognitionstherapie. 'Da ich ein Deutscher bin', schrieb der Lyriker Detlev von Liliencron seinem Kollegen Arno Holz warnend ins Stammbuch, bevor er dessen Gedichte zerpfückte, 'da ich ein Deutscher bin, so muss ich nörgeln!' Günther Netzer ist ein Deutscher, auch wenn er in der Schweiz lebt, und Gerhard Delling wäre selbst dann einer, besäße er einen türkischen Pass, das bedingt allein sein Vorname. Was soll man weiter sagen? Lasst die beiden nach Herzenslust nörgeln, sie können nicht anders, es liegt in ihrer Natur und verleiht im übrigen jedem Deutschen schrankenlose Nörgelfreiheit. Schlimm wird's nur für ausländische Zuschauer, aber die denken sowieso: Deutsch sein, heißt schlechte Laune haben. Außer im Karneval, aber bei dem wird hauptsächlich herumgenörgelt – Stichwort 'Stunksitzungen'.

Für mittelschwere Fälle: hybrisstärkende Arznei. 'Manche', notiert ein nicht eben bescheidener Zeitgenosse in sein Tagebuch, 'attestieren mir Größenwahn. Aber mich zu kritisieren, hielt keiner von denen auch nur entfernt für Größenwahn.' Das sitzt – wenn auch schief. Da die Hybrisstärkung keiner kognitiven Begleitung bedarf – beide Therapien schließen sich gegenseitig aus –, kann man dieses starke Mantra des Schriftstellers Helmut Krausser eine Weile inhalieren, bis seine Wirkung nachlässt. Wie lange das dauert, hängt vom persönlichen Denkvermögen

#### Related Links

- [↩ Übersicht](#)
- [➤ Sendung](#)
- [➤ Die letzte Ausgabe](#)
- [➤ Sendung](#)
- [➤ Interview](#)
- [➤ Tage](#)
- [➤ Tacheles](#)
- [➤ Signale](#)
- [➤ Drucken](#)

ab, bei Fußballern geringfügig niedriger als bei Politikern, aber allemal höher als bei Schriftstellern. Die Aussage nämlich stimmte nur, wäre Helmut Krausser wirklich größer als seine Kritiker, was diese mit ihrem Gemäkel jedoch in Abrede stellen. Durchaus logikkonform also, dass sie sich nicht für großenwahnsinnig halten. Kritik verkleinert ihren Gegenstand grundsätzlich, darin liegt ihre Aufgabe, also kann sie auch keiner Hybris anheimfallen. Wegen dieses auf dem Beipackzettel unterschlagenen Wirkungsverlustes sind hybrisstärkende Mittel nur kurzzeitig indiziert. Helfen aber für den Gang vom Platz in die Kabine ... und wenn man Oliver Kahn heißt.

Für schwere Fälle: die Totalimmunisierung. Konzentration bitte, der nächste Satz klingt etwas kompliziert: 'Es wird niemandem ein kompetentes Urteil zugestanden, der nicht die von dieser Schule geltend gemachte Vor-Erkenntnis durch sie oder auf eine von ihr selbst als gleichbedeutend erkannte Weise erworben hat. Andere Beurteilungen werden insofern abgelehnt, als die Verfasser der entsprechenden Schriften sich mit den Beurteilern in keine Diskussion über dieselben einlassen.' Fachleute bezeichnen dies anerkennend als Sigmundsche Totalimmunisierung, etwas Besseres findet man kaum. Kritik von außen prallt wirkungslos ab, weil sie erst akzeptiert wird, wenn der Kritiker die zu kritisierenden Maßstäbe kritiklos hingenommen hat. In dieser Technik brachte es die klassische Psychoanalyse zur wahren Meisterschaft, doch auch Rudolf-Steiner-Jünger waren schlau und hielten sich mit solcherart in ihre Bücher eingeklebten Warnschildern ungebetene Kommentare vom Leib. Zumindest 1922, aber der Vorbildcharakter der Klebeetiketten bleibt zeitlos. In der Sprache des DFB: 'Es wird niemandem ein Urteil zugestanden, der sich nicht 90 Minuten lang auf dem Platz geschunden hat.' Damit wäre man Delling schon mal los, und Netzer ... nun ja, vor dreißig Jahren war Fußball noch eine Art Hausfrauengymnastik, sagt Völler. Heute ist er ein Krieg ohne Waffen.

Für alle Fälle: Heilung durch Einsicht. Sehr schwierig! Hunderte von Einzeltherapien warten auf Hunderte von Bundesligaspielern und ihre Trainer (ganz zu schweigen von Tausenden an Politikern und Künstlern). Dabei handelt es sich um die älteste Therapieform, erfunden von Dr. Samuel Johnson, der die englischen Literaten seiner Epoche schlimmer zauste als alle Kritikerpäpste nach ihm. 'Es gereicht einem Schriftsteller zum Vorteil', schrieb er nicht ganz uneigennützig, 'wenn sein Buch nicht nur gerühmt, sondern auch getadelt wird. Der Ruhm ist wie ein Federball. Wenn er nur am einen Ende des Zimmers geschlagen wird, fällt er alsbald zu Boden. Um ihn schwebend zu erhalten, muss man ihn von beiden Enden aus schlagen.' Ist das nicht ein jedes Sportlerherz erquickendes Bild? So rühmet und tadelt euch gegenseitig bis ans Ende eurer Tage, denn wisset: Die Kraft des Lobes liegt in der Furcht vor seiner Vergänglichkeit. Ping-pong, ping-pong, ping-pong ...